

Ein Festival für's schwule Business oder mehr?

Schwulengruppen in Thailand — Soziale Bewegung oder Interessenverbände?

von **Wolfram Schaffar**

Der Autor vertritt die These, dass trotz aller äußerlichen Ähnlichkeit mit der deutschen und US-amerikanischen Situation in Thailand keine Schwulenzugbewegung im engen Sinn des Wortes — im Sinn einer sozialen Bewegung — existiert, und dass es auch nie eine solche Bewegung gab.

Anders als in anderen Ländern in Ost- und Südostasien existiert in Thailand und Japan seit jeher ein sichtbares schwules Leben in Form einer bunten und dynamischen Szene von Bars, Kabarett-Shows, in denen Katoey (Transvestiten/Transsexuelle) auftreten, Orten für anonymen Sex, wie Saunen und Badehäuser, sowie Orte für käuflichen Sex. Daneben gibt es auch eine Reihe Organisationen schwuler Männer, die als Homosexuellenbewegung¹ in die Öffentlichkeit treten: Am 17. November 2002 fand in Bangkok die vierte *Pride-Parade* statt, bei der über 200.000 Menschen teilnahmen.

Der Name *Pride*, den sowohl die Parade als auch die veranstaltende Organisation *Bangkok Pride Coalition* im Namen tragen, bezieht sich auf die historischen Schwulendemonstrationen in New York, die im Jahr 1969 in der Christopher Street in New York ihren Ausgang nahmen, als Polizeieinheiten zum wiederholten Mal eine Razzia in einem schwulen Lokal durchführten. Anders als bei früheren Razzien wehrten sich die Gegängelten, es kam zu einer Rebellion und an den folgenden Tagen solidarisierten sich eine große Anzahl Schwuler, Transvestiten und Transsexueller in Demonstrationen im betroffenen Stadtviertel. Diese Ereignisse markieren den Beginn der politischen Schwulenzugbewegung der Nachkriegsgeschichte und hatten Signalwirkung weit über die USA hinaus — so z.B. in Deutschland, wo alljährlich in verschiedenen Städten ein *Christopher Street Day* veranstaltet

wird, oder eben für Bangkok, wo man ein *Pride Festival* feiert.

Die *Bangkok Pride Coalition* ist jedoch nicht die erste thailändische Organisation, die sich auf die internationale Schwulenzugbewegung bezieht. Bereits 1986 gründete Natee Teerarojapongs die erste thailändische Schwulenzug- und HIV-Aufklärungsgruppe, die unter dem Namen *Fraternity for AIDS Cessation in Thailand* (FACT) bald Mitglied der internationalen Dachorganisation der Schwulenzug- und Lesbenbewegung *International Gay and Lesbian Association* (ILGA) wurde. Beim ersten *Pride-Festival* im Jahre 1999 wurde Natee für seine Pionierarbeit mit dem eigens gestifteten Utopia-Award für seine Verdienste an der Bewegung ausgezeichnet.

Von den 200.000 Teilnehmern und Teilnehmerinnen des Marsches, der das schwule Selbstbewusstsein und die Stärke der Bewegung manifestieren sollte, zeigte sich niemand, als fünf Tage später im Rahmen der *New Social Order*-Kampagne der Regierung Thaksin, 300 Polizisten die schwule Bar Pharaoh stürmten. Auch als einen Monat später in der sehr bekannten und hochfrequentierten schwulen Sauna Babylon eine Razzia durchgeführt wurde, kam es zu keinerlei öffentlichen Protesten, Kundgebungen oder Demonstrationen von Seiten der Organisationen, die den Namen *Pride* führen. Und das obwohl der Manager der Pharaoh-Bar Chairman der *Pride Coalition* ist, und die Sauna Babylon als Sponsor ebenfalls eng mit den *Pride-*

Organisatoren verbunden ist. Bei diesen Razzien handelte es sich um zwei zeitlich sehr nahe polizeiliche Übergriffe — im Rahmen der *New Social Order*-Kampagne finden jedoch in Bangkok bereits seit 2001 Razzien statt, die im August 2001 dazu führten, dass für mehrere Tage sämtliche schwule Bars im Rotlichtbezirk Patpong geschlossen blieben².

Um was handelt es sich also, wenn eine Parade, die sich historisch auf eine Protestdemonstration gegen Polizeirazzien bezieht, keine Reaktionen zeigt, wenn es in Thailand zum identischen Vorfall kommt, der seinerzeit die Demonstration ausgelöst hat? Oder kürzer: Gibt es in Thailand überhaupt eine Schwulenzugbewegung oder sieht der Menschaufmarsch von über 200.000 Teilnehmern und der Name der Organisatoren nur so aus?

Die Entstehung von Homosexuellengruppen in Thailand

Es stellt sich die Frage: Was ist eine soziale Bewegung?

Bei Untersuchungen sozialer Bewegungen wird oft die Definition von Raschke (1991) zugrunde gelegt, die soziale Bewegungen auf der einen Seite von Interessenverbänden, wie

Der Autor hat in den Fächern Allgemeine Sprachwissenschaft, Japanologie und Südostasienwissenschaft promoviert und engagiert sich bei ATTAC, Ortsgruppe Köln.

zum Beispiel einem Automobilclub und Parteiorganisationen abgrenzt und auf der anderen Seite eine Grenze zu spontanen kollektiven Handlungen wie beispielsweise einem Shell-Boycott zieht.

»Soziale Bewegung ist ein mobilisierender, kollektiver Akteur, der mit einer gewissen Kontinuität auf der Grundlage hoher symbolische Identifikation und geringer Rollenspezifikation mittels variabler Organisations- und Aktionsformen das Ziel verfolgt, grundlegenden sozialen Wandel herbeizuführen, zu verhindern oder rückgängig zu machen.«³

Inwieweit kann man nun vor dem Hintergrund dieser Definition die thailändischen Schwulenorganisationen beurteilen?

Natee Teerarojapongs gründete die Gruppe FACT im Jahre 1986 hauptsächlich zum Zweck der AIDS-Aufklärung. Nachdem im Oktober 1985 die ersten diagnostizierten HIV-Infektionen im Homosexuellenparadies Thailand mit seiner freizügigen Vergnügungsszene eine Schockwelle ausgelöst hatten, ergriff Natee die Initiative für unkonventionelle Aufklärungsarbeit: Selbst Tänzer, gründete er eine Tanzgruppe, die in ihren Aufführungen die zentralen Botschaften über die Übertragungswege des Virus und Schutzmöglichkeiten enthielt. Die Klum Sen Sii Khao (White Line Dance Group) trat mit 90-minütigen Vorstellungen in den schwulen Bars der Vergnügungsviertel aber auch in Schulen und anderen öffentlichen Einrichtungen auf, expandierte schnell und zählte zu ihrer Spitzenzeit 25 ständige Tänzer, die von drei Zentren aus mit Autos und Bussen im ganzen Land unterwegs waren. FACT begriff sich neben der Aufklärung auch als Schwulenbewegung. Die Gruppe betrieb Zentren mit dem Namen FACT House, gab eine monatlich erscheinende Zeitschrift *Kunla Gay* heraus und organisierte einen telefonischen Beratungsdienst. Auch auf internationaler Ebene trat FACT als Akteur der Schwulenbewegung auf und vernetzte sich unter dem Dach der ILGA mit japanischen und anderen Schwulenorganisationen.

Ein Höhepunkt der Aktivitäten von FACT als Schwulenorganisation war die Third Asian International Lesbian and Gay Conference in Bangkok, die mit der finanziellen Unterstützung japanischer Gruppen von FACT organisiert wurde⁴. In der ILGA führten die

japanischen Gruppen damals den Titel eines asiatischen Regionalbüros mit dem Auftrag, die Entstehung und Festigung einer Schwulenbewegung in Asien zu organisieren.

Hauptaktivität von FACT blieb jedoch die AIDS-Aufklärung, die wegen ihrer brillanten Arbeit an der Basis bald vom thailändischen Gesundheitsministerium, US-amerikanischen und australischen Geldgebern und schließlich sogar von der Weltgesundheitsorganisation finanziell unterstützt und mit zahlreichen Auszeichnungen anerkannt wurde. Mitte der 1990er Jahre zog sich Natee aus der Arbeit an einer Homosexuellenbewegung zurück, wandte sich Immobiliengeschäften in Chiangmai zu und betrieb dort ein Restaurant. Die Gruppe FACT schloß weitgehend ein, und erst seit dem Jahr 2001 ist Natee wieder in Bangkok aktiv, denkt über neue Projekte im AIDS-Präventionsbereich nach und engagiert sich in der *Pride Coalition*.

Seit Natees Rückzug gab es keine Gruppe, die thailändische Schwule vertrat oder deren Interessen bündelte und artikulierte. Besonders deutlich wurde das in den Jahren 1996 und 1997 während des Kampfes gegen den homophoben Erlass des Rajabhat-College⁵. Diese zentrale staatliche Ausbildungsstätte für Lehrerinnen und Lehrer hatte ein grundsätzliches Verbot gegen Homosexuelle erlassen und die aufsehenerregende und zuletzt erfolgreiche Kampagne gegen diesen Erlass wurde auf nationaler, sowie internationaler Ebene allein von der Lesbengruppe Anjaree getragen⁶.

Die Pride Coalition, die heute als Veranstalter des schwulen Festivals auftritt, ging aus einer Initiative der Bangkokker Barbetreiber zurück und gründete sich zu dem Zweck, durch ein Festival das schwule Business zu fördern und durch größere Medienpräsenz, höhere Bekanntheit und besseres Image der Bars mehr Touristen anzuziehen. 1999 fand das erste *Gay Festival* statt, das 2001 umbenannt wurde und seit dem den Namen *Pride* im Veranstaltungstitel trägt.

Bei genauerer Betrachtung handelt es sich also beim Bangkok Pride Festival um eine Promotion-Veranstaltung. Der Name *Pride* ist aus dem Amerikanischen ohne ideellen Bezug erst vor etwas mehr als einem Jahr übernommen worden, und selbst indigene Akteure einer Homosexuellenbewegung wie Natee, die als Galli-

onsfiguren mit dem Umzug laufen und als Honoratioren auftreten, sind erst jüngst, und nach einer langjährigen Unterbrechung ihres Engagements reaktiviert worden. Der Name *Pride* und die Mitwirkung von FACT sind also Anachronismen. Wenn man die Definition von Raschke als Prüfstein für eine Bewegung nimmt, so scheitert die thailändische Schwulenbewegung zunächst am Kriterium der Kontinuität.

Darüberhinaus haben die Gruppen, die heute in Thailand die Bezeichnung *Bewegung* tragen, keinerlei Mobilisierungspotential, was sich beim Rajabhat-Vorfall und neuerdings bei den Polizeirazzien der *New Social Order*-Kampagne zeigt. Es handelt sich also in keiner Weise um einen kollektiven Akteur. Wenn es in der Vergangenheit öffentliche Proteste gab, dann waren es Einzelpersonen, die sich aus der Politik oder Wissenschaft zu Wort gemeldet haben und aufgrund allgemeiner Prinzipien wie Menschenrechte oder in Sorge um das Bild Thailands im Ausland gegen homophobe Übergriffe ihre Stimme erhoben haben.

Warum entwickelten sich die Schwulengruppen nie zu einer Bewegung?

Aus der Literatur lassen sich eine Reihe Erklärungsansätze für das Fehlen einer Schwulenbewegung herleiten. So gibt es zum Beispiel die These, dass sich eine kämpferische und politisch aktive Schwulenbewegung nur dann bildet, wenn sich Schwule und Lesben gegen massive rechtliche und gesellschaftliche Diskriminierung zur Wehr setzen müssen. In Thailand sei die Gesellschaft jedoch traditionell tolerant eingestellt und oft wird die Tatsache, dass Homosexualität im Strafrecht nicht erwähnt wird, oder die augenscheinliche Toleranz gegenüber den Katoey, die als eine Art drittes Geschlecht ihren festen Platz in der thailändischen Gesellschaft haben, als Zeichen dieser Toleranz angeführt.

Autoren wie Jackson haben jedoch gezeigt, dass man hier zwischen Akzeptanz und Toleranz unterscheiden muss⁷. Während Schwule in den westlichen Ländern weder akzeptiert noch toleriert wurden, das heißt sowohl gesellschaftlich geächtet als auch strafrechtlich verfolgt wurden, stellt Thailand ein Beispiel dar, in dem

homosexuelles Verhalten zwar toleriert, nicht akzeptiert wird. So gibt es keine strafrechtliche Verfolgung, wohl aber eine gesellschaftliche Ächtung. Der Mythos des schwulen Paradieses geht hauptsächlich auf den oberflächlichen Eindrücken der schwulen Touristen zurück, die von der glitzernden Barwelt geblendet, mangels Sprachkenntnissen die Formen der Ächtung nicht wahrnehmen. Hier muss man anfügen, dass mittlerweile auch die Toleranz nicht als historisch unveränderliche Eigenschaft der thailändischen Gesellschaft gelten kann, da es seit der *New Social Order*-Kampagne von polizeilicher Seite und mit der Affäre um das Rajabhat-College Beispiele von Diskriminierung der legislativen und judikativen staatlichen Organe gibt.

Als weiterer Erklärungsansatz wird manchmal in Anspielung auf die Debatte um »asiatische Werte« vorgebracht, die auf öffentliche Proteste und Demonstrationen ausgerichtete Formen politischen Engagements seien der asiatischen Mentalität fremd und man dürfe solche Aktionen nicht zum Maßstab für politische Bewegungen nehmen.

Für Thailand muss jedoch festgehalten werden, dass es durchaus starke, politisch sehr aktive Bewegungen gab und gibt — die Demokratiebewegung und Umweltbewegung sind dabei zwei Akteure, die genau in der Zeit aktiv waren, als FACT einschloß. Es bedarf also einer Erklärung, warum sich bei den Demonstrationen

der anderen sozialen Bewegungen niemals schwule Gruppen eingeklinkt haben oder sich ein Beispiel an diesen Protestformen genommen haben, um ihre eigenen Forderungen durchzusetzen.

Postmoderne Identitätspolitik versus Emanzipation

Warum hat sich also in Thailand nie ein kollektiver Akteur gebildet, trotz der vielversprechenden Ansätze, die es in Form von Homosexuellengruppen, Schwulenzentren und internationaler Vernetzung gab?

Meine These ist, dass die Ansätze einer Schwulenzbewegung deshalb scheiterten, weil sie von Anfang an das postmoderne Paradigma einer Identitätspolitik verfolgten und zu keinem Zeitpunkt emanzipatorisch arbeiteten. Um bei der Definition von Raschke zu bleiben: keine der Gruppen machte es sich zum Ziel, einen grundlegenden sozialen Wandel herbeizuführen, und diese Zielsetzung scheint nicht nur definitorisch konstitutiv sondern auch zentral ihren konkreten Auswirkungen auf die Mobilisierungsfähigkeit und politische Schlagkraft der Gruppierung.

Der Ausgangspunkt der amerikanischen Schwulenzbewegung, die das Paradigma auch der deutschen Schwulenzbewegung in den 1970er und frühen 1980er Jahren bildete, war klar: Transvestiten, Transsexuelle und Schwule wehren sich handgreiflich gegen Diskriminierung, demonstrieren auf der Straße und verlangen Akzeptanz ihrer Lebensweise, so wie sie ist. Sie setzen dabei schockierendes öffentliches Auftreten als politisches Kampfmittel ein. Die eigene Situation wird als Resultat einer diskriminierenden Gesellschaft gesehen und die Demonstranten verlangen daher nicht weniger als eine gesamtgesellschaftliche Veränderung was Moralvorstellungen, Familienkonzepte und anderes angeht. Einen vielsagenden Schlachtruf hat der Impulsgeber der deutschen Schwulenzbewegung Rosa von Praunheim geliefert. »Schwulsein ist nicht abendfüllend«, behauptete er und forderte damit eine Orientierung der Schwulenzbewegung auf allgemeine gesellschaftliche Fragen und große Zusammenhänge. Schon in der Wahl der Bezeichnung *schwul* drückt dieser

Schlachtruf eine bestimmte Politikrichtung aus: Man benutzt das stigmatisierende Wort *schwul* als Selbstbezeichnung, identifiziert sich damit mit der als Stigma gedachten Rollenzuschreibung der heterosexuellen Umwelt und solidarisiert sich in dieser Art auf breiter Basis mit allen Ausgestoßenen und Stigmatisierten, wie zum Beispiel den Effeminierten, tünftigen Schwulen, Transvestiten und Transsexuellen.

Natee, der Initiator der thailändischen Schwulenzgruppe FACT, wollte ebenfalls Akzeptanz der Homosexuellen in der thailändischen Gesellschaft erreichen. Der Titel der Zeitschrift, die FACT herausgab, ist jedoch ein Motto, das einen ganz anderen Weg beschreibt: Der Begriff *Kunla Gay* wurde von Natee selbst geschaffen und bedeutet »dezenter und respektabler schwuler Mann, ... der mit seiner Sexualität akzeptiert wird, indem er seiner Familie und der weiteren Gesellschaft einen positiven Beitrag leistet«⁸. Natees Weg zur Akzeptanz von Homosexuellen führt also nicht über die Änderung der Gesellschaft, sondern über die Änderung der Homosexuellen selbst: Sie sollen sich unauffällig benehmen, nicht feminin auftreten, niemanden schockieren und der Gesellschaft — so wie sie ist — ihren Nutzen vermitteln. Diese neu zu schaffende homosexuelle Identität ist bewusst vom Konzept *Kateoy* abgesetzt, denn ein/eine *Kateoy* ist schrill und lässt sich nicht in die neue Bangkok-Mittelschicht integrieren. Obwohl Natee mit diesem Konzept von Homosexuellenbewegung innerhalb der thailändischen Szene zum Teil auf heftigen Widerstand gestoßen ist, ist er sich auch in seinen jüngsten Äußerungen treu geblieben. Und auch die jüngsten Diskussionen in Bangkok, in welchem Aufzug man bei den *Pride*-Paraden in die Öffentlichkeit treten wolle, deuten auf die Kontinuität der anpassungsorientierten Identitätspolitik: Seit Beginn der *New Social Order*-Kampagne konzentriert man sich auf die Darstellung traditioneller thailändischer Kostüme anstelle der früher wegen ihres medialen Effekts bevorzugten schrillen Verkleidungen.

Die Konzentration auf die Etablierung einer gesellschaftlich kompatiblen homosexuellen Identität, mit der man erhoffte, in der Mittelschicht Akzeptanz zu erreichen, und die Ablehnung einer emanzipatorischen Politik, die auf gesellschaftliche Verände-

— Anzeige —

ASIA PACIFIC LABOUR LAW REVIEW

WORKERS' RIGHTS
FOR THE
NEW CENTURY



Published by Asia Monitor
Resource Centre, April 2003
US\$ 38.00
393 A4-size pages



Was für Ziele werden verfolgt?

lungen abzielt, hat in Thailand das Entstehen einer Schwulenbewegung verhindert.

In meiner bisherigen Argumentation habe ich implizit unterstellt, dass es in Deutschland eine Schwulenbewegung im Sinne einer sozialen Bewegung gibt, und weiterhin, dass das Vorhandensein einer solchen Bewegung der Normalzustand, das Fehlen einer Bewegung den erklärungsbedürftigen Ausnahmezustand darstellt.

Anstelle einer genaueren Analyse der deutschen Schwulenbewegung, ein kurzer Blick nach Köln: Die ursprünglichen Veranstalter des *Christopher Street Day* (CSD) haben sich in den vergangenen Jahren in Form einer GmbH professionalisiert und Anfang 2003 schließlich die Organisation des Festivals an einen kommerziellen Festivalveranstalter übergeben, der selbst mit der schwulen Szene nichts zu tun hat. Der Kölner Stadtanzeiger zitiert am 15. Mai 2003 den Tourismus-Chef Kölns: »Der CSD ist nicht mehr die kleine Randgruppen-Veranstaltung, die er einmal war. Hier geht es nicht mehr nur um Toleranz und Akzeptanz, sondern um richtig viel Geld.«

Außerdem ist eine Mobilisierung eines kollektiven Akteurs, der zum Ziel hat, grundlegenden gesellschaftlichen Wandel herbeizuführen, nicht zu entdecken.

Es scheint also eher der Normalzustand zu sein, dass Homosexuel-

lengruppen keine sozialen Bewegungen bilden — ganz im Kontrast zu Lesbengruppen, die in Kooperation oder Personalunion mit der Frauenbewegung tatsächlich tiefgreifende gesellschaftliche Änderungen fordern und die — sowohl in Deutschland als auch in Thailand — durchaus soziale Bewegungen bilden. Die Entstehung einer Schwulenbewegung in den USA und Europa in den 1970er und frühen 1980er Jahren scheint in dieser Sichtweise eine einmalige und kontingente historische Entwicklung, die sich wohl eher mit dem Geist der Zeit erklären lässt, in denen diese Bewegungen entstanden, als mit den Trägern der Bewegung und deren Lebenssituation. Um noch einmal Rosa von Praunheims Schlachtruf aufzugreifen: »Schwulsein ist nicht abendfüllend« — man könnte auch formulieren: »Schwulsein ist nicht bewegungskonstituierend«, und wenn man eine soziale Bewegung um das homosexuelle Verhalten bauen möchte, so ist das nur über die Einbettung in einen größeren gesellschaftlichen Zusammenhang möglich.

Eine ausführliche Fassung des vorliegenden Artikels mit dem Titel: „Schwulengruppen in Thailand und Japan - Soziale Bewegung oder Interessenverbände?“ finden Sie auf unserer Homepage unter www.asienhaus.de.

Anmerkungen

- 1) Im Text verwende ich die Bezeichnung »homosexuell« und »schwul« weitgehend synonym. Das Wort »Schwulenbewegung« benutze ich jedoch in einem engen Sinn, nämlich für eine Bewegung Homosexueller, die Eigenschaften einer sozialen Bewegung zeigt. In allen anderen Fällen spreche ich von »Homosexuellenbewegung«.
- 2) Pierre Tournieu, 11. November 2001, Gais Sans Frontières — Bangkok, <http://globalgays.com/thailand-news.html>.
- 3) Raschke, Joachim, 1991, Zum Begriff der sozialen Bewegungen, in: Roland Roth & Dieter Rucht, (Hg.): Neue soziale Bewegungen in der Bundesrepublik Deutschland. Bonn.
- 4) Miller, Neil, 1992, *Out in the World. Gay and Lesbian Life from Buenos Aires to Bangkok*. London: Penguin Books.
- 5) Sinnott, Megan, 2002, Gay vs. »Kathoeys«: Homosexual Identities in Thailand. IIAS Newsletter 29, 7-8.
- 6) The International Lesbian and Gay Association, World Legal Survey, Thailand, www.ilga.org/Information/legal_survey/asia_pacific/thailand.htm.
- 7) Jackson, Peter A., 1999, Tolerant But Unaccepting: The Myth of a Thai »Gay Paradise«, in: Peter A. Jackson & Nerida M. Cook, eds., *Genders and Sexualities in Modern Thailand*. Chiangmai: Silkworm Books. 226-242.
- 8) Jackson, Peter A., 1995, *Dear Uncle Go: Male Homosexuality in Thailand*, Bangkok: Bua Luang Books.